

Herrn Dr. ...

Theaternotiz. Am Mittwoch-Lustspielabend zu haben Preisen werden diesmal zwei Stücke aufgeführt.

Benefiz für Mag. Hermann. Um Herrn Hermann, dem beliebten Komiker, zu seinem Ehrenabend auch ein besonders zugkräftiges Stück zu sichern.

Ein strenger Nachwinter. Die Aussicht auf einen kalten Winter wird durch die Bitterkeit der letzten Tage bestätigt.

Konzert. Ueber den Trommelvirtuosen Herrn Röper, welcher am Mittwoch und Freitag in Konzerten des Herrn Pelz ...

Westpreussischer Fischereiverband. In der Vorstandssitzung, welche gestern Abend in Danzig abgehalten wurde, war auch der Präsident des deutschen Fischereivereins ...

Personalnotiz. Der Rechtskandidat Friedrich Ackermann aus Danzig ist zum Referendarius ernannt ...

Privat-Verderben. Behufs Ergänzung ihres Pferdebestandes wird die große Berliner Pferde-...

Müller für Landwirtschaft, Dämmen und ...

Von der Weichsel. Der Haupteisgang der Weichsel dürfte nunmehr vorüber sein.

Eiswach-Rapport. Nachbude an der Kraftschleuse, den 4. Februar 1890. Wasserstand am Pegel 3,26 Meter.

Ein strenger Nachwinter. Die Aussicht auf einen kalten Winter wird durch die Bitterkeit der letzten Tage bestätigt.

Besitzüberänderung. Das dem Bädermeister Herrn August Sawicki gehörige, in Neuzeit belegene Grundstück ist für den Preis von 9780 Mark ...

Grober Anflug. Ist gestern wieder in der hübschen Anlage zwischen Krankenhaus und der Neufelder Fabrik verübt worden.

Auf die Anfrage. Des Vorsitzenden der hiesigen Strafkammer an eine Angeklagte, ob sie mit ihrem Mann in Gütergemeinschaft lebe ...

Diebstahl. In verlossener Nacht führte der 13jährige Sohn einer in der Kürschnerstraße wohnhaften Frau einen Geldbrieftasche ...

Schöffengericht zu Elbing. Sitzung vom 4. Februar.

Die erste Verhandlung, die sich auf die Absperung eines Weges bei Väder Deuschendorf ...

Schmiedemeister Andreas Wagner aus der Königsbergerstraße ist beschuldigt, außerhalb der Schmiede auf der Straße Pferde beschlagen zu haben ...

Kunst, Literatur u. Wissenschaft. Braunschweig, 3 Febr. Heinrich Hiesweg, der Chef des weltbekannten Verlages Friedrich Hiesweg-Sohn, starb heute früh, 63 Jahre alt, ohne

unwünsche Erben mit Hinterlassung einer unverheirateten Tochter.

Professor Otto in Berlin hat das Modell für das Emser Kaiser Wilhelm-Denkmal vollendet.

Aus dem Gerichtssaal.

London, 3. Febr. Barnell hat den Ehrenkränkung-Prozess gegen die Times fallen lassen ...

Lohnbewegung.

Die vereinigten Putzer Berlins und Umgebend beschäftigten sich am Sonntag in den Bürgerläden mit der Beratung des Lohntarifs für die Baujahre 1890 und 1891.

Auf der Stettiner Maschinenbau-Anstalt und Schiffswerft auf Altien, vorm. Möller u. Hoffberg, zu Grabow a. d. O. ist am 28. Januar wegen Verletzung eines Sachvertragsmittels die Arbeit eingestellt worden.

Der Streik der Hutarbeiter und Hutarbeiterinnen zu Luttenwalde hat nach sechzehnwochentlicher Dauer sein Ende erreicht.

In Brandenburg a. d. H. streiken seit dem 26. Januar die Arbeiter der Norma-Fabrik Gebr. Reichstein, 700 Mann, und zwar: Schmiede, Schlosser, Dreher, Former, Vießer, Korbmacher, Sattler, Lackierer und Anstreicher.

Bermischtes.

Ottensen, 30. Jan. Im 105. Lebensjahre steht der hier lebende Uhrmacher Göring aus der Schweiz, welcher am 13. März d. J. seinen 105. Geburtstag feiert.

Berlin, 3. Febr. Wieder ist ein Kassenbote nach Unterschlagung von 20,000 Mark baars Geld flüchtig geworden!

Berlin, 3. Febr. Wieder ist ein Kassenbote nach Unterschlagung von 20,000 Mark baars Geld flüchtig geworden!

Ein glücklicher Gewinner. Ein Berliner Architekt, dem für die Unfallverhütungs-Ausstellung größere Arbeiten aufgetragen worden, hatte sich veranlaßt gesehen, sich mit einer stattlichen Summe an der Lotterie zu beteiligen.

Ein Cholerafall in Bologna ist unterm 30. Januar an das italienische Centralgesundheitsamt in Rom gemeldet worden.

Petersburg, 3. Februar. Bei Rodolsk, einer Station der Moskauer-Kurland-Bahn, erfolgte ein Zusammenstoß zweier Züge.

San Franzisko, 29. Jan. Die Komard Athenäum Theatertruppe von Boston ist auf der Eisenbahnfahrt hierher seit 14 Tagen bei Shady Run in Kalifornien eingeschneit.

San Franzisko, 29. Jan. Die Komard Athenäum Theatertruppe von Boston ist auf der Eisenbahnfahrt hierher seit 14 Tagen bei Shady Run in Kalifornien eingeschneit.

Auf einem kolossalen Distanzritt ist momentan der Kommandeur des berittenen Amur-Regiments, Oberst Pechlow, begriffen.

Er reitet ganz allein, führt den Probianz und das Futter mit sich und ist, im Hinblick auf eventuelle Rentkonten mit wilden Thieren, bis an die Zähne bewaffnet.

Hundert Enkel hat, wie uns aus Szents-Andras berichtet wird, ein 29jähriger Magyare aufzuziehen, dessen noch lebende Familie im Ganzen 134 Glieder, darunter 7 Kinder, 54 Enkel und 46 Urenkel zählt.

In Pechbaum ist die Gattin des Komponisten und Schriftstellers Richard Wende an den Folgen der Influenza gestorben.

Darmstadt, 2. Febr. Großes Aufsehen erregt hier die Beschäftigung eines Ingenieurs einer der ersten hiesigen Maschinenfabriken.

Eine schwarze Giftmischerin. In Point Pleasant in Virginia wurde eine Familie von acht Personen von einer schwarzen Dienersin vergiftet.

Telegramme.

Washington, 4. Febr. Eine Feuerbrunst, welcher der Marineekretär Trach zum Opfer fiel, brach gestern Morgen 6 Uhr 45 Minuten, als die Familie noch schlief, aus.

Das Wohnhaus des Marineekretärs Trach ist heute Vormittag abgebrannt.

Wasserstandsberichte. Kulm, 3. Febr. Eisgang bei 2,98 Meter Wasserstand; langsame Fall.

Pieckel, 3. Febr. Zu der Rogat größten-theils schwacher Eisgang bei 3,68 Meter Wasserstand; steht.

Marienburg, 4. Febr. Plus 4,70; das Eis steht von unten herauf bis Willenberg.

Marienwerder, 4. Febr. Eisgang bei 3,86 Meter Wasserstand. Warchau, 4. Febr. Wasserstand heute 2,19 Meter.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Table with 4 columns: Currency, Amount, and other values. Includes entries for 100,50, 100,60, 95,50, 89,70, etc.

Produkten-Börse.

Table with 3 columns: Commodity, Price, and other values. Includes entries for 3.2, 4.2, 202, 202,50, etc.

Königsberg, 4. Febr. (Von Fortattius und Große, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes entries for 53,25, 33,50, 53,00, 33,25.

Biehmarkt.

Berlin, 3. Februar. (Städtischer Zentral-Biehnhof. Amtlicher Bericht der Direktion.) Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt: 810 Stück.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuss von 1-2 Kola-Pastillen, bereitet von Apotheker Dallmann.

Gummi-waren-Fabrik v. Paris.

S. Renée. Feinste Spezialitäten. Zollfr. Versandt durch: W. G. Miedel, Frankfurt a. M. Ausführl. Spezial-Preisliste gegen 20 Pf. Portoanslage.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreussischen Zeitung“.

Er scheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Altpreussischen Zeitung“ gratis verabfolgt.



Beeignete, kurz gefasste Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaarß in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 6.

Elbing, den 5. Februar 1890.

VIII. Jahrgang.

Der Schorf der Kartoffeln.

Zur Feststellung der Ursache dieser Krankheit, welche bisher nicht bekannt ist, sind Untersuchungen in Amerika angestellt worden; über die von J. F. Humphrey berichteten Ergebnisse wird in Biedermanns Centralblatt Folgendes veröffentlicht.

Gegenwärtig geht die allgemeine Ansicht dahin, daß die schorfartige Kruste, welche die in Rede stehende Kartoffelkrankheit kennzeichnet, durch das natürliche Bemühen der Pflanze entsteht, einen irgendwie erlittenen Schaden durch eine sekundäre Bildung von Kork zu heilen.

Versuche, um der viel umstrittenen Ursache das Schorfes auf die Spur zu kommen, haben Arthur und Beckwith an der New-York-Versuchsstation angestellt. Auf Parzellen, die weiterhin unter identischen Bedingungen blieben, wurden Kartoffel gesteckt; nur ein Unterschied wurde beibehalten, indem die eine Hälfte der Kämmen künstlich feucht gehalten wurde, während die andere Hälfte nicht bewässert ward. Von der feuchten, wie von der trockenen Abtheilung war die eine Hälfte gedüngt, die andere nicht.

In den ungedüngten Kämmen übte die Feuchtigkeit keinen Einfluß aus, wenigstens war der Prozentsatz schorfiger Kartoffeln darin derselbe, wie in den bewässerten. In den gedüngten, feuchten Kämmen waren 71 pCt der Kartoffel schorfig, in den gedüngten, nicht bewässerten Kämmen nur 30 pCt. Im Durchschnitt überhaubt liefert der nasse Boden 48 pCt. schorfige Knollen, der trockenere 31 pCt.; auf dem gedüngten Boden fanden sich 51 pCt. kranke Kartoffeln, auf dem ungedüngten 22 pCt. Feuchtigkeit mag sonach die Krankheit begünstigen, kann aber schwerlich die Hauptursache sein. Beckwith schließt aus seinen Versuchen auch, daß ein höherer Ertrag fast immer eine größere Anzahl schorfiger Knollen einschließt, daß der Schorf durch eine ausgeprägte Veränderung in der Beschaffenheit des Wachstums der Knollen begünstigt wird, und daß er am schwächsten auftritt, wo das Wachstum der Knollen von ihrem ersten Auftreten bis zur Reife gleichmäßig ist. Dies zeigt Sorauer's Meinung, „ein starker Regen nach Trockenheit entwickle die Schorfkrankheit“, von einer anderen Seite.

An der Versuchsstation von Massachusetts wurden über den Schorf fünf Jahre lang Beobachtungen angestellt, nachdem dieser Versuche, die einen anderen Zweck verfolgten, gestört hatten; jedes Jahr erschien er auf denselben Parzellen wieder. Soweit die Versuche reichen, die indeß noch nicht beendet sind, scheint die Ursache der Krankheit in besonderen Eigenschaften des Bodens zu liegen.

1887 hatte Brunchorst als Ursache des Schorfes einen Schleimpilz, Spongospora Solani, und denselben als nahe verwandt mit Woronins Plasmodiophora Brassicae beschrieben.

In der Voraussetzung, daß ein solcher Pilz durch Stoffe, welche Parasiten vernichten, in seiner Entwicklung gehindert werden kann, und daß schorfige Kartoffeln die Pilzkeime auch der folgenden Generation mittheilen müßten, stellten beide obengenannte Versuchsstationen Versuche an. Der Einfluß pilztödtender Mittel auf die Schorfkrankheit war unbedeutend. Schorfige Steckkartoffeln lieferten dort 45 pCt. schorfige, 37 pCt. gesunde Kartoffeln bei der Nachkommenschaft, hier lieferten stark schorfige Knollen mehrmals sogar ausnehmend gute Ernten. Beckwith's Versuche zeigten auch, daß die Ursache der Krankheit außerhalb der Knollen liege, indem von weißschaligen Kartoffeln 43 pCt., von fleischfarbenen 53 pCt. und von dunkelhäutigen 27 pCt. von Schorf ergriffen worden waren.

Klargelegt ist die Ursache noch nicht, und Verfasser will weitere Versuche anstellen, auch Erhebungen machen bei den Landwirthen des Staates Massachusetts über das Auftreten der Schorfkrankheit.

Der Hahn in China.

Im ganzen Reiche der Mitte ist das Halten einer oder der anderen Art von Federvieh allgemein. Der ärmste Haushalt besitzt, wo es nur angänglich ist, einen Hahn und mehrere Hennen, die hungrig auf dem Hofe und in den Lehmhütten herumstolzieren, etwas Eßbares suchend, das Niemand in der Familie zu verdauen im Stande ist. In den Haushaltungen der wohlhabenden Familien bildet der Hühnerhof ebensogut einen integrierenden Theil, wie dies bei uns der Fall ist, und der Hahn namentlich genießt eines großen Ansehens. Er steht bei den Chinesen im Rufe, fünf der wichtigeren Eigenschaften eines gentleman zu besitzen, nämlich: er ist fein — da er in der Öffentlichkeit stets mit seiner Kopfbedeckung (d. h. dem Kamm) regelrecht auf seinem Schadel sitzend erscheint; er ist ein geborener Soldat — er hat eine aufrechte Körperhaltung und trägt seine Waffe (d. h. Sporen) bei sich, wo er auch nur hinget; er besitzt einen kriegerischen Geist, da er den Kampf liebt und wacker bis in den Tod sechten will; er ist uneigennützig — er gluckt und ruft seine Frauen herbei, wenn er auf ein delikates Stück Futter stößt; und schließlich ist er sehr pflichtgetreu in seinem Amte, den Anbruch der Nacht und des Tages anzumelden. Die Chinesen sagen, daß der Hahn jede Nacht dreimal kräht und daß das letzte Gefrähe das wirkliche Signal für die Morgendämmerung sei. Eine „krähenbe Henne“ ist in der chinesischen Sprache gleichbedeutend mit unserem „die Hosen tragen“ — auf die Frau des Hauses nämlich angewendet —, da das Krähen die spezielle Funktion des männlichen Repräsentanten der Hühner-Familie ist. Die mandeläugige Hausfrau oder Dienerin ruft ihre Hühner mit dem Rufe „tschu-tschu, tschu-tschu“ u. s. w. zur Fütterung herbei; dieser

Ruf, so erzählen sich die Eingeborenen, hat auf den Namen des Urahnen der Rasse Bezug, eines alten Herrn, welcher Tschu hieß und in einen Hahn verwandelt wurde und dessen Andenken auf diese Weise von Generation zu Generation fortlebt. Ferner ist nach dem „Dschaf. Lloyd“ Sitte, bei einer Eidesleistung einen Hahn zu tödten. Der Schluß der Eides-Formel lautet: „Falls ich meinen Schwur breche, möge ich ums Leben kommen wie dieser Vogel.“ — der Kopf des Hahnes wird bei diesen Worten mit einem scharfen Messer abgehauen. Weshalb hierbei ein weißer Hahn verwendet wird, ist ein Punkt, der bisher noch nie zur Genüge erklärt worden ist. In den „Oden“ werden Hähne, Hunde und Schweine als die Opfer aufgezählt, welche einen Eid begleiten sollen. Wohl das früheste bekannte Beispiel, daß bei der Eidesleistung ein Hahn geschlachtet wurde, ist das, welches sich in der „Sieh-Kuo“ vorfindet, als der Herzog Tschuang, um den Mörder eines Ying Kao-tschu ausfindig zu machen, befahl, daß je hundert Männer ein Schwein und je fünf und zwanzig Männer einen Hahn liefern sollten. Diese Thiere wurden geschlachtet und der böshafte Mörder Kung Sun Ngo konnte nicht länger an sich halten, gestand auf der Stelle sein Verbrechen und nahm sich dann selber das Leben. Heut zu Tage werden nur Hähne beim Schwure gebraucht, Schweine sind zu kostspielig, und nicht jeder Chinese ist ein Liebhaber von Hundefleisch; das Opfer wird nämlich nach dem Gebrauche verzehrt. Das Herumsühren eines weißen Hahnes bei chinesischen Begräbnis-Professionen ist auch nie zur Genüge erklärt worden. Für gewöhnlich nimmt man an, daß eine der drei Seelen (die nach chinesischem Glauben jeder Mensch besitzt) des Todten in den Vogel übergeht und dieselbe wird somit zum Grabe geführt, von wo aus sie in die Unterwelt hinabsteigt. Doch sind die Meinungen der Eingeborenen hierüber sehr verschieden. Bei solchen Gelegenheiten ist es auch mitunter Sitte, den Kamm des Hahnes mit einer Messerspitze zu kratzen und einen Blutstropfen auf die „Namens-Tafel des Verstorbenen“ durch eine eigens dazu bestimmte Person schmirren zu lassen. — Es fehlt auch nicht in China an wunderbaren Schnurren, die man sich über dieses Thier erzählt. So z. B. wurde im Jahre 100 v. Chr. vom einem Grenzstamme dem kaiserlichen Hofe ein Hahn als Tribut überreicht, der zwei Köpfe, vier Füße, aber nur einen Schwanz hatte, und wenn er krähte, kamen die Töne zur selben Zeit aus beiden Schnäbeln. In dem Buche „Tso Tschuan“ lesen wir, daß ein gewisser Hahn sich seine eigenen Schwanzfedern ausriß, um seinem Schicksale, in die Zahl der Opfertiere eingereicht zu werden, zu entgehen. Ein buddhistischer Priester, der in Hangtschau lebte, hielt einen

Dieblingshahn, der ihm überall wie sein Schatten folgte. Als der Priester starb, krächte das Thier drei Tage lang ohne Unterlaß und fiel dann todt nieder; das Grab desselben wird bis auf den heutigen Tag gezeigt. — Hahnenkämpfe sind seit grauen Zeiten in China bekannt gewesen. Vor etwa 2000 Jahren waren dieselben eine Lieblingsunterhaltung Sr. Majestät Huan Ti (Han-Dynastie) und einer der Prinzen erforderte kurze Zeit darauf den künstlichen Sporn. Die Dichtkunst der Chinesen hat zahlreiche Oden aufzuweisen, in welchen die Poeten den kriegerischen Muth der Hähne besingen. „Besser der Schnabel eines Hahns zu sein, als die Seite eines Ochsen“ heißt ein chinesisches Sprichwort, das unserem „besser in der Hölle zu regieren wie im Himmel zu dienen“ entspricht. Ein anderes nennenswerthes Sprichwort in China lautet: „Halte keinen Fuchs in deinem Hühnerhofe.“ Chinesische Wächter werden mitunter „Hahn-Männer“ genannt. Eigenthümlich ist es, daß der Chinese die Hautverhärtungen auf den Fußsohlen ebenfalls „Hühneraugen“ nennt; Frösche nennt man „Feldhühner“ und ein Geizhals ist ein „eiserner Hahn“, dem man nicht eine einzige Feder ausziehen kann.

Welche Hafer- und Sommerweizen-Arten sind am lohnendsten?

Die bereits lange Jahre anhaltende Nothlage der Landwirtschaft hat die Landwirthe gezwungen, nach jeder Richtung hin Umschau zu halten, um Mittel und Wege zu erspähen, die eine Erhöhung der Reinerträge aus Grund und Boden in Aussicht stellen, und es hat sich dabei gezeigt, daß das Sprichwort „die Noth macht erfindlicher“ auch sich hier bewahrheitet. Ein sehr wirksames Mittel ist gefunden worden, es ist der Anbau von Getreidearten, welche höhere, und zwar sogar sehr bedeutend höhere Körnererträge liefern als die seither angebauten. Unsere Hochzüchter in Getreide, ich nenne die bedeutendsten, Rimpau zu Schlanstedt, Rimpau (früher Breslauer) zu Anderbeck, Heine zu Ermerleben, Besthorn zu Quedlinburg, — haben es durch sorgsame Zuchtwahl und durch vergleichende Anbauversuche dahin gebracht, der Landwirtschaft Getreidearten zu bieten, die bei Hafer die üblichen Arten bis um mehr als 5 Zentner für 1 Acker in Körnererträge im Durchschnitt und bei Sommerweizen um mehr als 3 Zentner übertreffen. Den geehrten Fachgenossen empfehlen wir auf Grund der Arbeiten dieser Hochzüchter, die in der Praxis bei dem Anbau im Großen volle Bestätigung gefunden haben (auch durch Prof. Kühn in Halle), von Hafer nur eine Sorte, den sogenannten dänischen Hafer. Prof. Dr. Märker sagt, der Probsteiner Hafer, der Schlanstädter, der Anderbecker und der Ermerlebener sind offenbar ähnlich, daß sie als derselben Art angehörig zu betrachten sind. Wir glauben es uns erlauben zu dürfen, zu sagen, daß sie nur dadurch sich unterscheiden, daß dieselben, die einen in Dänemark, die anderen in der Probstei oder in Schlanstedt, Anderbeck, oder Ermerleben gewachsen und dann daher gezogen sind, alle haben die gleichen Erträge geliefert und die konkurrierenden Arten in den Erträgen übertroffen, wo sie angebaut wurden, und zeigten die gleichen Eigenschaften. Dieselben liefern auch große Erträge an Stroh und zwar langes gutes Futterstroh und lagern nicht leicht. Sie reifen zeitig, zugleich mit den spätreifenden Weizenarten, noch vor den Hülsenfrüchten.

Dem Schreiber dieser Zeilen sind Körnererträge von der ganzen Ernte eines Gutes, 88 Morgen Hafer, also der guten und der geringeren Acker im Durchschnitt von 18 Ztr. für 1 Morgen bekannt. Vor 40 Jahren würde man solche Erträge einfach unter die Unmöglichkeiten gerechnet haben. Freilich sind dieselben nicht in jedem Jahr so hoch, die Witterung spricht ein entscheidendes Wort mit, 13 bis 15 Zentner giebt dieser Hafer aber in gewöhnlichen Jahren. Derselbe verlangt jedoch, seinen hohen Erträgen entsprechend, selbstverständlich auch die nöthigen Nährstoffe im Boden zu finden, ist auch von allen Getreidearten am dankbarsten

gegen Chilisalpeter, man kann 1 Zentner und mehr auf 1 Morgen geben, $\frac{1}{2}$ bei der Ausfaat mit untermengen und $\frac{1}{2}$ kurz vor dem Schossen, wenn er etwas über einen Finger lang ist und der Stengel trocken will.

In Betreff der Sommerweizenarten sind erst in den letzten Jahren einige Arten als besonders lohnend hervorgetreten. Bisher war in vielen Gegenden der Dakota-Weizen, der aus Amerika stammt, ganz besonders beliebt, jetzt sind aber durch Versuche, welche Heine-Emerleben und Prof. Dr. Märker 1887 in Ermerleben angestellt und in der Magdeb. Zeitung veröffentlicht haben, zwei Spielarten hinzugekommen, welche alle anderen Sorten überflügelt haben. Es ist Heine's verbesserter Kälberweizen und Heine's verbesserter Noß-Weizen, welcher letzterer aus Frankreich stammt und erst neuerdings aus einem Winterweizen in Sommerweizen umgewandelt worden ist. Unter Leitung Prof. Märker's sind diese beiden Weizenspielarten nebst einigen anderen auf 12 Gütern der Provinz Sachsen im Jahr 1888 vrruchsweise angebaut und haben sich als die Besten erwiesen. Auch diese Versuche hat Prof. Dr. Märker in der Magdeburger Zeitung veröffentlicht.

Das Ausästen und Schneiden der Obstbäume.

Je geringere Triebkraft ein Baum zeigt, um so mehr Holz können wir ihm beim Ausputzen wegnehmen. Er wird durch das Ausschneiden gefrägtigt und zu neuem Treiben angeregt. Starktriebige Bäume müssen schonender behandelt werden, denn je mehr Holz weggenommen wird, um so üppiger werden sich die zurückbleibenden Theile entfalten. Alle trockenen, kranken und stark verletzten Zweige werden weggeschnitten. Auch jene Zweige, die erkrankt, erfroren, durch Schneedruck gebrochen und bei der Ernte beschädigt wurden, nimmt man so weit ab, daß nur gesunde, lebensfähige Theile stehen bleiben. Alle Schwarzer (Näuber, Wasserreiser), die sich auf den älteren Bäumen üppig entwickeln, müssen entfernt werden. Zuletzt schneidet man auch von den kleineren Zweigen, die zu dicht stehen oder sich mit einander kreuzen, die schlechtesten derart aus, daß alle guten Blatt- und Blütenknospen des Baumes geschont werden und frei zu stehen kommen. Nur da, wo eine Lücke, ist darf ein Wasserreis stehen bleiben, um einen Ast aus demselben zu ziehen. Bei jüngeren Bäumen werden außerdem jährlich die stärkeren Zweige des letzten Sommers um $\frac{1}{2}$ auf eine nach außen gerichtete Knospe eingekürzt, damit sich besseres Fruchtholz bildet. Ein Zweig älterer Obstbäume soll nicht an beliebiger Stelle fortgenommen werden, sondern entweder dicht über einem Nebenzweig oder an seinem Ansatze. Bleibt ein kahler Zapfen oder Stumpf, so wird dieser dürr und die Wunde kann nicht verwachsen, wenn man aber den sogenannten Astring nicht schon und zu tief einschneidet, so wird das Verheilen der Wunde in hohem Grade erschwert. Einen stärkeren Ast, den man fortnehmen will, schneidet man erst zur Hälfte ab und dann dicht am Astring. Auf diese Weise erhält man einen glatten Schnitt, den man noch mit scharfem Messer abschneidet. Alle Wundflächen werden sodann mit warmem Steinkohlentheer oder Baumharz bestrichen. Wunden, die durch Krebs, durch Blutlaus oder Hasenfraß u. dgl. entstanden sind, werden gereinigt und bestrichen, um das Faulen des Holzes zu verhüten. Das Gesagte gilt jedoch nur für Kernobst, also Aepfel und Birnen. Anders verhält sich die Sache beim Steinobst: Kirschen, Pflaumen und Zwetschen. Hier schneidet man wenig und nur alle todtten und verletzten Zweige. Starres Schneiden des Steinobstes kann leicht den Gummißuß herbeiführen. Nach dem Ausputzen soll die alte Grasnarbe um den Stamm, die vielleicht schon seit Jahr und Tag wuchert, etwa 1 Meter breit um den Baum umgegraben werden, damit Luft und Witterung tief einwirken können. Denn gar zu oft tritt bei Vernachlässigung, zumal auf nassem Boden, die Wurzelfäule ein, die den Tod des Baumes herbeiführt. Das Auflockern

des Bodens um den Baum herum ist von großem Vortheil, sowohl bei den älteren, wie bei den jüngeren Bäumen.

Allerlei.

§ Mittel gegen Füllenlähme. Aus der thierärztlichen Praxis wird als ein Mittel von günstiger Wirkung gegen Füllenlähme, selbst auch in schweren Fällen, das Chlorwasser empfohlen. Die erkrankten Füllen erhielten sechs Eßlöffel voll Chlorwasser am Tage und außerdem wurden an den erkrankten Gelenken Einreibungen mit Del, bei großer Schmerzhaftigkeit aber warme Breiumschläge gemacht.

§ Der Verbrauch von Rainit zum Düngen hat in Deutschland im Vorjahre wieder sehr erheblich zugenommen. Er war

1880	475,372 Zentner.
1885	1,107,402 "
1888	2,104,737 "
1889	3,006,835 "

Von diesem Quantum wurde durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft 1889 vermittelt 1,170,000 Zentner. Ebenso ist auch der Verbrauch von Thomaspfosphatmehl in der Deutschen Landwirtschaft gestiegen. Leider hat dieser an sich gute und nützliche Düngstoff durch das Vorgehen der bezüglichen Konvention im Jahre 1889 eine schroffe Steigerung des Preises erfahren, daß man allgemein stufig geworden ist und auf Vorschlag der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in den landwirtschaftlichen Kreisen beschlossen hat, mit dem Verbrauch des Thomasmehls inne zu halten. Hoffentlich hat die allgemeine Enthaltbarkeit bald den Erfolg, die Fabrikanten rückwärtsvoller gegen ihre Abnehmer zu machen.

§ Bedeckung der Beete mit strohfremem Pferdedünger kann nicht genug empfohlen werden. Am dankbarsten für diese Decke sind: Salat, Radieschen und Zwiebeln. Man erreicht dadurch ein rascheres und kräftigeres Wachsen, denn einmal trocknen die rauhen Frühjahrswände ein solches Beet nicht so sehr aus; die atmosphärischen Niederschläge führen den feinen Wurzel eine gedeihliche Nahrung zu, und der Pferdedünger wärmt immerhin das Land. Sollte sich jemand „graulen“, daß der Dünger so nahe in Berührung kommt mit dem, was er nachher isst, so wisse er, daß die Süßigkeit seiner Möhren, die Schärfe seiner Rettige, die Feinheit seines Salats kein Pferdedünger mehr sind, sondern bereits umgewandelte Nährstoffe — die Natur hat eine sehr appetitliche Küche.

§ Der beste und geeignetste Dünger für Spargel ist der thierische Dünger. Im Braunschweigischen, wo die Spargelkultur am höchsten steht, pflügt man die Spargeläcker dreimal mit Stallmist von jedesmal 500 Zentner pro Hektar zu düngen. Will man gleichzeitig künstlichen Dünger anwenden, so nimmt man: 4 Zentner schwefelhaftes Kali, 4 Zentner Chilisalpeter, 4 Zentner Superphosphat und 20 Zentner Mergel pro Hektar. Die künstlichen Dünger werden schwach untergegraben und untergehakt.

Praktische Winke.

— Zu einer wasserdichten Stiefelschmiere wird folgendes Rezept empfohlen: Man mischt $\frac{1}{2}$ Liter gutes Leinöl, 30 g Walrat, 45 g gelbes Wachs, 30 g Bech und 30 g Terpentinöl, läßt Alles zusammen bei gelinder Wärme (nicht über offenem Feuer!) in einem irdenen Topf zergehen, wobei man vorsichtig sein muß, daß sich das Gemisch nicht entzündet. Das Schuhwerk wird mit dieser Schmiere stark eingerieben und nachher zum Trocknen der Wärme ausgesetzt.

— Gegen erfrorene Glieder. Ein billiges und sicheres Heilmittel gegen frische und veraltete Frostschäden ist eine Abkochung von Tannennadeln. Letztere werden etwa 1 Stunde lang langsam in Wasser gekocht und dann abgegossen. In dieser lauwarmen Flüssigkeit badet man die erfrorenen Glieder täglich drei mal etwa 15 Minuten lang. Noch sei bemerkt, daß man diese Abkochung mehrere Tage benutzen kann.